

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerst-
tag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Ver-
teiler, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

10. Jahrgang.

Nr. 73.

Sonnabend, den 24. Juni

1893.

Bekanntmachung.

In dem Termine behufs Ermittlung des Wahlergebnisses im 21. Reichstags-Wahlkreise hat sich eine absolute Stimmenmehrheit nicht herausgestellt.

Es macht sich daher die Vornahme einer engeren Wahl zwischen den Kandidaten, welche die meisten Stimmen erhalten haben, nämlich den Herren

Former Ernst Grenz in Chemnitz

und
Justizrath Dr. Böhme in Annaberg

erforderlich.

Als Termin für diese Wahl ist von dem königlichen Herrn Wahlcommissar im 21. Wahlkreise

Sonnabend, den 24. Juni 1893

festgesetzt.

Besonders ist hierbei darauf hinzuweisen, daß

- 1) alle auf andere als die vorgenannten zwei Kandidaten fallenden Stimmen nach § 30 Abs. 2 des Reglements ungültig sind;
- 2) die engere Wahl auf denselben Grundlagen und nach denselben Vorschriften stattfindet, wie die erste, daß insbesondere die Wahlbezirke, die Wahllokale und die Wahlvorsteher unverändert bleiben;
- 3) bei der engeren Wahl dieselben Wählerlisten anzuwenden sind, wie bei der ersten Wahlhandlung. Eine wiederholte Auslegung und Berichtigung derselben findet nicht statt.

Im Uebrigen wird noch Folgendes in Erinnerung gebracht:

Die Stadt Eibenstock ist zum Zwecke der vorzunehmenden Wahl in drei Bezirke eingetheilt.

Der erste Bezirk umfaßt die Häuser Nr. 1—153 B der Abtheilung A des Brandkatasters und hat den Rathhauseaal als Wahllokal.

Der zweite Bezirk umfaßt die Häuser Nr. 154—281 B der Abtheilung A des Brandkatasters und hat die Hühlsche Restauration „zur Gartenlaube“ als Wahllokal.

Der dritte Bezirk umfaßt die Häuser Nr. 282—408 der Abtheilung A und die der Abtheilung B des Brandkatasters und hat als Wahllokal die Müller'sche Gastwirthschaft „zum Englischen Hof“.

Als Wahlvorsteher beziehentlich deren Stellvertreter sind ernannt worden

im ersten Bezirk:

der Unterzeichnete als Wahlvorsteher,

Herr Rechtsanwalt Stadtrath Landrock als Stellvertreter,

im zweiten Bezirk:

Herr Stadtrath Eugen Dörffel als Wahlvorsteher,

Herr Buchdruckereibesitzer Emil Hannebohn als Stellvertreter,

im dritten Bezirk:

Herr Stadtrath Alfred Reichhner als Wahlvorsteher,

Herr Stadtrath Friedrich Brandt als Stellvertreter.

Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird um 6 Uhr Nachmittags geschlossen.

Zur Stimmenabgabe sind nach § 14 des Reglements vom 28. Mai 1870 zur Ausführung des Wahlgesezes für den Reichstag vom 31. Mai 1869 nur diejenigen zugelassen, welche in die Wahlliste aufgenommen sind. Abwesende können in keiner Weise durch Stellvertreter oder sonst an der Wahl theilnehmen, es muß vielmehr der Wähler den Stimmzettel persönlich abgeben.

Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 19 des vorgenannten Reglements ungültig sind:

- 1) Stimmzettel, welche nicht von weißem Papier, oder welche mit einem äußeren Kennzeichen versehen sind;
- 2) Stimmzettel, welche keinen lesbaren Namen enthalten;
- 3) Stimmzettel, aus welchen die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist;
- 4) Stimmzettel, auf welchen mehr als ein Name oder der Name einer nicht wählbaren Person verzeichnet ist;
- 5) Stimmzettel, welche einen Protest oder Vorbehalt enthalten.

Eibenstock, den 21. Juni 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Hans.

Bekanntmachung,

die am 24. ds. Mts. stattfindende Reichstagswahl betr.

Für die am 24. ds. Mts. bevorstehende engere Wahl zum Reichstag ordnen wir hiermit an:

1) daß die Zugänge zu einem jeden Wahllokal für die Wahlberechtigten frei zu halten sind, und daher insbesondere das unbefugte Verweilen in den Fluren und Gängen, welche zu den Wahllokalen führen, nicht gestattet ist;

2) daß entweder innerhalb des betr. Hausgrundstücks oder unmittelbar vor demselben nur ein Zettelträger für einen und denselben Kandidaten gleichzeitig sich aufhalten darf;

3) daß endlich Ansammlungen von Personen in der Nähe der Wahllokale

oder sonst auf öffentlichen Straßen und Plätzen, durch welche die Wahlberechtigten in der Ausübung des Wahlrechts irgendwie beeinträchtigt werden könnten, verboten sind.

Wir erwarten, daß diesen Anordnungen allenthalben Folge geleistet werden wird, und bemerken, daß Zuwiderhandlungen, insoweit nicht Einschreiten nach dem Strafgesetzbuch begründet erscheint, mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder Haft bis zu 14 Tagen geahndet werden, sowie daß die Sicherheitsorgane angewiesen sind, wo nöthig, gegen Verletzung unserer Anordnungen unnachsichtlich einzuschreiten.
Eibenstock, den 21. Juni 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Hans.

Bekanntmachung,

den Johannis-Markt betreffend.

Anlässlich des am 26. und 27. Juni 1893 hier selbst stattfindenden Johannis-Marktes wird hiermit zur gehörigen Nachachtung Folgendes angeordnet und bekannt gemacht:

- 1) Der Jahrmarkt beginnt Montag früh und dauert bis Dienstag Abend 9 Uhr.
- 2) An dem vorhergehenden Sonntag kann bereits Nachmittags von 2 Uhr ab mit Schwaaren feilgehalten und können Carouffels und Schaubuden geöffnet werden.
- 3) Nach Beendigung des Jahrmarktes sind die Buden alsbald zu schließen und die Waaren von den offenen Ständen zu entfernen. Das Abfahren eingepackter Kisten und gepackter Wagen ist noch an der darauffolgenden Mittwoch gestattet.
- 4) Das Feilhalten mit Bier, Branntwein und andern geistigen Getränken außerhalb der concessionirten Schankstätten ist verboten.
- 5) Buden, in denen Schwaaren feilgeboten werden, sowie Carouffels, Schaukeln, Schieß- und Schaubuden sind Abends spätestens um 10 Uhr zu schließen.
- 6) Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden, soweit nicht bereits in den bestehenden Gesetzen Strafen angedroht sind, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 8 Tagen bestraft.

Eibenstock, den 13. Juni 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Hans.

Stammholz-Versteigerung

auf Wildenthaler Staatsforstrevier.

Im Hotel „zum Rathhaus“ in Aue kommen

Dienstag, den 4. Juli 1893, von Vorm. 9 Uhr an

die in den Schlägen in den Abtheilungen 8, 26, 28, 46, 66, 70 und 79 aufbereiteten Stammhölzer, sämmtlich entrindet, und zwar:

941 Stück w. Stämme	11—15 cm stark,	11—18 m lang,	
1045 „ „ „	16—19 „ „	11—20 „ „	
78 „ „ „	20—22 „ „	11—20 „ „	
66 „ „ „	Derbstangen	13—15 „ „	9—14 „ „

einzel und partienweise, soweit die gestellten Cautionen nicht ausreichen nur gegen sofortige Bezahlung

oder weitere Sicherstellung des Kaufpreises und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend zur Versteigerung. Holzkaufgelder können vor Beginn der Auktion berichtigt werden.

Auskunft ertheilt der unterzeichnete Forstmeister.
Agl. Forstrevierverwaltung Wildenthal und Agl. Forstrentamt Eibenstock,
Uhlmann. am 22. Juni 1893. Wolfstramm.

Holz-Versteigerung auf Wildenthaler und Carlssfelder Staatsforstrevier.

Im Drechsler'schen Gasthose in Wildenthal sollen

Donnerstag, den 6. Juli 1893, von Vormittags 9 Uhr an

1) vom Wildenthaler Forstrevier:

11212 w. Kldger	13—53 cm stark,	3,5, 4, u. 4,5 m l.	in den Schlägen und Durchforstungen in den Abth. 26, 45, 46, 53, 54, 56, 79 u. 89.
6026 „ Stangenkldger	8—12 „ „	3,5 und 4 „ „	
68 Km. w. Brennweite,	120 1/2 Km. w. Brennknäppel	Stücke	

2) vom Carlssfelder Forstrevier:

2220 Stück ficht. Kldger von 23—48 cm Oberstärke 3,5 und 4 m Länge im Schläge in Abtheilung 36 unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Agl. Forstrevierverwaltungen Wildenthal und Carlssfeld und Agl. Forstrentamt Eibenstock,
Uhlmann. Gehrt. am 22. Juni 1893. Wolfstramm.

Gras-Versteigerung auf Auersberger Staatsforstrevier.

Die diesjährige Grasnutzung der Kunitwiesen des Auersberger Forstreviers, lit. a. G. 8. und Brügnerwiese, b. am Bräunelsbäuel, c. Mennelwiese, d. Schießplatzwiese und lit. f. und m. soll

Dienstag, den 3. Juli 1893

gegen sofortige Bezahlung, sowie unter den vor Beginn der Versteigerung bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Zusammenkunft: früh 8 Uhr am Bräunelsbäuel.

Rgl. Forstrevierverwaltung Auersberg in Eibenstock und Rgl. Forstrentamt Eibenstock,
am 22. Juni 1893.

Rhmann.

Wolfgramm.

Bekanntmachung.

Da es wiederholt vorgekommen ist, daß sowohl auf dem alten als auf dem neuen Friedhofe in unbefugter Weise von den dort stehenden Bäumen Zweige abgerissen oder die auf den Gräbern befindlichen Blumenstöcke beraubt oder ausgehoben worden sind, so wird hierdurch bekannt gegeben, daß Jeder, der sich einer solchen Handlung schuldig macht, zur Bestrafung angezeigt werden wird. Auch wird noch besonders auf die Bestimmungen der Friedhofsordnung hingewiesen,

Zur Stichwahl in unserem Wahlkreise.

Die Sozialdemokratie macht gewaltige Anstrengungen, um unseren Wahlkreis in der Stichwahl am 24. Juni zu gewinnen. Sowohl der Candidat Herr Grenz wie andere Agitatoren, darunter auch der in Reichenbach gewählte sozialistische Abgeordnete Hofmann bereiten unseren Wahlkreis, um für die sozialistischen Ideen zu werben und möglichst viel Wähler für ihre sozialistischen Wahngelüste zu gewinnen.

Wir können immer und immer wieder nur alle Angehörigen der staatsbehaltenden Parteien, National-liberale wie Conservative, Freisinnige wie Antisemiten, dringend ermahnen, einmütig zusammenzustehen in dem Kampfe gegen die Umstürzler, deren Ziel der Ruin des deutschen Reiches, der Ruin alles Erwerb-lebens und die Vernichtung aller Familien- und Gesellschaftsbande ist.

Niemand darf am 24. Juni zu Hause bleiben in der thörichten Meinung, daß es auf seine Stimme nicht ankomme: auf jede Stimme kommt es an, eine Stimme vermag den Ausschlag zu geben! Möge sich jeder Wähler überlegen, daß es geradezu Verrath an den heiligsten Interessen des Vaterlandes, Verrath an seiner Familie und seinem Eigenthum ist, am Wahltage in Sorglosigkeit den Gang zur Urne zu unterlassen und seine Stimme nicht abzugeben! Jede fehlende Stimme eines Vaterlandsfreundes hilft dem Sozialdemokraten den Sieg erleichtern, jeder Vaterlandsfreund, der nicht wählt, trägt Mitschuld, wenn unser Wahlkreis der Sozialdemokratie in die Hände fiel!

Sorge darum Jeder an seinem Theile, die Anstrengungen der Umstürzler zu Nichte zu machen! Jeder werbe und agitire in seinem Bekanntenkreise, Jeder suche die Launen und Unthätigen für die gemeinsame Sache des Vaterlandes zu begeistern, Jeder strebe vor Allem am Wahltage, daß möglichst alle Gutgesinnten zur Urne eilen und ihre Stimme für Herrn Justizrath Dr. Böhme in Annaberg abgeben!

Möge jeder Einzelne sich davor hüten, daß ihm der Vorwurf eines „Drückebergers“ gemacht werden könnte. Die Verantwortung derjenigen, die ein solcher Vorwurf träge, würde eine ungeheure sein! Theodor Körner, der für unser Vaterland den Heldentod starb, schrieb, bevor er in den Krieg zog, die folgenden Worte: „Ich weiß wohl, daß ich den Ausschlag nicht geben werde; aber wenn jeder so denkt, so muß das Ganze untergehen.“ Diese trefflichen Worte des Heldenmänners möge die deutsche Wählerschaft auch in dem gegenwärtigen Kampfe gegen die inneren Feinde beherzigen.

Nur unter der Voraussetzung, daß Niemand zu Hause bleibt, daß alle Sonderinteressen bei Seite gelassen werden und Niemand sich in falscher Sicherheit wiegt, wird es möglich sein, unseren 21. Wahlkreis, der bislang stets reichs- und königstreue vertreten war, auch fernerhin zu erhalten und ihn nicht der Sozialdemokratie in die Hände zu liefern!

Darum, alle Mann mobil gemacht! Niemand bleibe unthätig angesichts des Spruches:

Allezeit treu bereit
Für des Reiches Herrlichkeit!

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der neugewählte Reichstag wird selbstverständlich in der Militärfrage vollkommen von Neuem anzufangen haben. Einen „Antrag Huene“ giebt es nicht mehr, wohl aber wird der neue Entwurf eines Militärgesetzes, nachdem der Reichskanzler im Namen der verbündeten Regierungen eine entsprechende Erklärung öffentlich abgegeben hat, genau jenem Antrage gleichen. Die neue Vorlage wird sich demnach von der im Dezember v. J. eingebrachten in folgenden Punkten unterscheiden: Die Friedenspräsenzstärke soll von 486,983 auf 567,000 (anstatt 570,877 Gemeine und Unteroffiziere gesteigert werden), die Zahl der Offiziere von 20,500 auf 22,400

(anstatt 22,638). Die dauernden Kosten werden sich durch diese Abstriche von 65 auf etwa 55 Millionen ermäßigen. Während die frühere Militärvorlage die zweijährige Dienstzeit mit der Wendung, „daß die Mannschaften der Fußtruppen im Allgemeinen zu einem zweijährigen aktiven Dienst bei der Fahne herangezogen werden“, nur fakultativ machen wollte, wird diese Bestimmung in der neuen Vorlage (nach dem Antrage Huene) folgende bestimmte Fassung erhalten: „Während der Dauer der aktiven Dienstpflicht sind die Mannschaften der Kavallerie und der reitenden Feldartillerie die ersten drei, alle übrigen Mannschaften die ersten zwei Jahre zum ununterbrochenen Dienste bei der Fahne verpflichtet“. Da diese Bestimmung für die Dauer der Bewilligung des neuen Gesetzes, also bis 3. März 1899 gelten soll, so wäre bis dahin für die Fußtruppen thatsächlich die zweijährige Dienstzeit gesetzlich festgestellt.

— Berlin, 22. Juni. Der Kaiser kehrt Ende d. Mts. nach Potsdam zurück und wird am 4. Juli den Reichstag persönlich eröffnen. Die Kaiserliche Verordnung, durch welche der Reichstag zum 4. Juli einberufen wird, wird heute vom „Reichsanzeiger“ amtlich bekannt gemacht.

— Sozialdemokratische Reichstagskandidaten. Der „Vorwärts“ schrieb unlängst einmal von einem Bourgeois, der als bester Mann in einer politischen Versammlung aufgetreten war, in höchster Entrüstung, daß es Leute gäbe, die sich schon durch ihre kriminalistische Vergangenheit mühen abhalten lassen, Politik zu treiben. Es verlohnt sich zu untersuchen, inwieweit dieser gewiß richtige Grundsatz in der sozialdemokratischen Partei selbst Anwendung findet. Welche Rolle der mehrfach bestrafte und zuletzt wegen unerlaubter Gebührenerhebung aus der Rechtsanwaltschaft ausgestoßene Arthur Stadthagen in der Partei spielt, ist bekannt. Uebrigens ist Herr Stadthagen durch sein unsinniges Gebahren allmählich doch das enfant terrible der Partei geworden. Für den Wahlkreis Halle ist als Kandidat aufgestellt worden der bekannte Fritz Kunert, welcher demnächst zur Stichwahl kommt. Herr Fritz Kunert wurde unmittelbar vor den Wahlen wegen Anstiftung zum schweren Diebstahl verhaftet. Dem Wahlkreis Stade-Bremervörde war seitens der Parteileitung der ehemalige Lehrer Franz Lauffötter als Reichstagskandidat bescheert worden. An dieser Aufstellung zeigt sich so recht, was sozialdemokratischen Wählern seitens ihrer Parteiführer zugemutet wird und wie jene genaßführt werden. Durch Spruch des sozialdemokratischen Schiedsgerichts vom 20. November 1890 war Genosse Lauffötter wegen einer — wie es im Schiedspruch heißt — „auch nach sozialdemokratischen Anschauungen entehrenden Handlung für dauernd unfähig erklärt worden, in Zukunft Aemter in der Partei zu bekleiden und öffentlich aufzutreten. Nichtsdestoweniger stellt die Parteileitung denselben Herrn Lauffötter 2 1/2 Jahre später als Reichstagskandidaten auf. Man hatte auf die Verschwiegenheit der Mitglieder des Schiedsgerichts, sowie darauf gerechnet, daß der Schiedspruch im Parteiarchiv ruhig begraben liege. Da wurde derselbe vor kurzer Zeit durch den bei der Affaire betheiligten ehemaligen Reichstagsabgeordneten Hartmann an die Öffentlichkeit gezogen. Das war der Parteileitung sehr unangenehm. Pöcklich verschwand der Reichstagskandidat Lauffötter wieder von der Bildfläche, seine Kandidatur wurde ganz still und kleinlaut zurückgezogen und den gutmüthigen, dupirten Wählern von Stade-Bremervörde wurde jetzt ein gewisser Herr Kertl als Kandidat aufgetroht. Ein vierter Fall. Als Reichstagskandidat für den Wahlkreis Lüneburg-Winsen fungirt der sogenannte Redakteur vom „Echo“, Herr Emil Fischer. Auch dieser kommt demnächst zur Stichwahl. In der letzten Sitzung der Hamburger Strafkammer wurde festgestellt, daß Herr „Redakteur“ und Reichstagskandidat Emil Fischer in seinem kurzen Leben erst 14 Mal vorbestraft ist, unter anderem wiederholt wegen Hausfriedensbruchs,

wonach Kinder, außer wenn sie das Grab eines Angehörigen besuchen oder schmücken wollen, sonst nur in Begleitung Erwachsener den Friedhof betreten dürfen; ebenso das Mitbringen von Körben oder anderen Transportmitteln, soweit solche nicht zur Herbeischaffung von Blumen, Wasser und dergl. nötig sind, bei Vermeidung sofortiger Beweisung vom Friedhofe untersagt ist.

Eibenstock, den 21. Juni 1893.

Der Kirchenvorstand.
Böttich, P.

Bekanntmachung.

Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe betr.

Da nächsten Sonntag, als dem Tage vor dem Jahrmarkte, voraussichtlich ein größerer Geschäftsverkehr stattfindet, so hat der unterzeichnete Stadtrath beschlossen, daß an diesem Tage der Geschäftsbetrieb in allen Verkaufsstellen, sowie die Beschäftigung von Gehülften, Lehrlingen und Arbeitern im Handelsgewerbe, während 9 Stunden und zwar in der Zeit von 11 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Nachmittags mit Ausschluß der Zeit des Nachmittagsgottesdienstes von 1—2 Uhr gestattet sein soll. Der Verkauf der bereits vor dem Vormittagsgottesdienste gestatteten Waaren bleibt außerdem zulässig.

Eibenstock, den 22. Juni 1893.

Der Rath der Stadt.
Dr. Körner.

wegen Bettelns und Landstreicherei und — wegen Diebstahls! u. s. w. Auch ein Beitrag zur Moral der Sozialdemokratie.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 23. Juni. Wir wollen nicht verfehlen, auch an dieser Stelle noch auf die Wichtigkeit der am Sonnabend stattfindenden Stichwahl aufmerksam zu machen. Jeder, der die Macht der Umstürzpartei nicht stärken will, gehe zur Wahl und gebe seinen Stimmzettel für den Ordnungskandidaten Hrn. Justizrath Dr. Böhme ab. Damit erfüllt er nicht nur seine Pflicht gegen das Vaterland, sondern leistet sich und seinen Angehörigen im Interesse deren Wohlfahrt den wichtigsten Dienst, den er als Staatsbürger zu leisten überhaupt im Stande ist.

— Dresden. Um die Begehung einer gemeinsamen Bußtagsfeier in dem größeren Theile des evangelischen Deutschlands zu ermöglichen und um mit der für diesen Zweck gebotenen Verlegung des zweiten jährlichen Bußtages auch die Feier des ersten Bußtages in Uebereinstimmung zu bringen, haben die in Evangelicis beauftragten Staatsminister beschlossen, und unter Zustimmung der evangelisch-lutherischen Landes Synode folgendes verordnet: Die in der evangelisch-lutherischen Landeskirche gesetzlich bestehenden beiden Bußtage werden von Verkündigung dieses Kirchengesetzes ab von Freitag vor dem Sonntag Oculi und Freitag vor dem letzten Trinitatissonntag verlegt auf Mittwoch vor dem Sonntag Oculi, das ist der 1. März, und Mittwoch vor dem letzten Trinitatissonntag, das ist der 22. November.

— Dresden. Die Prophezeiungen der Wetterkundigen, welche für dieses Jahr einen heißen und trockenen Sommer voraussetzen, scheinen sich zu bestätigen, denn seit Dienstag ist eine merkwürdige Abkühlung der Luft von Westen her eingetreten, die aber trotz des wolkenchwangeren Himmels noch nicht den erhofften Regen für Dresdens Umgebung gebracht hat. Es ist, als fürchteten sich die Dünste und Wolken, auf den trockenen Boden niederzugehen, trotz der Abkühlung durften viele Bäume nach Wasser; an manchen Landstraßen sieht man schon die Kasanien eingehen, und braune, morsche Blätter fallen ab; vielfach bereitet sich die Vegetation auf einen frühen Herbst vor, und nur der Weinstock gedeiht unter diesen Umständen noch gut. Die Bäche und Quellen in der Dresdner Umgebung versiegen bedenklich.

— Dresden. Der (Kab) reitende Schornsteinfeger in der Köhlnitz ist bereits wieder überflügelt. Fröhlich und wohlgenutht zogen am Dienstag Nachmittag die Mitglieder des Radfahrer-Vereins Sturm von Köhlschnebroda mit einer lustigen Weisen spielenden Musikkapelle an der Spitze durch die Straßen. Die (Kab) reitenden Musikanten, deren Auf- und Umzug allgemeines Aufsehen und Bewunderung erregte, gehören sämtlich dem Musikchor der freiwilligen Feuerwehr von Köhlschnebroda an.

— Lengenfeld, 21. Juni. Ein außer gewöhnliches Vorkommniß hat sich bei einem hiesigen Oekonom ereignet. Vor einigen Tagen erkrankte demselben eine Kuh, ohne daß man sich den Grund hierfür erklären konnte. Am gestrigen Tage bemerkte man nun bei einer Rothentleerung eine ca. 1/2 Meter lange Otter in demselben, die noch ziemlich gut erhalten und der nur der Kopf etwas zerquetscht war. Jedenfalls ist dieselbe durch Grünfütterung in den Magen der Kuh gelangt. Obwohl die Kuh eine sehr bedeutende Magenanschwellung aufweist, hofft man sie erhalten zu können.

— Aus Döbeln schreibt ein Bienezüchter: Die schöne Bitterung, die Baumbilche und die gefallenen Honigthäue haben den Stand der Stöcke ungemein begünstigt. Starke Bölker zählen gegen 30- bis 40,000 Bienen, sie haben ihre Wohnungen schon Anfang dieses Monats voll gebaut und bis auf die äußersten Zellen mit Honig gefüllt, so daß sie erweitert werden mußten. Einige Stöcke haben auch schon Schwärme abgelegt. Gerath die Linden-

ernte noch gut, so steht eine ausgezeichnete Honigernte in Aussicht.

— Eine allgemeine Bestürzung erregte am 15. Juni bei der Reichstagswahl in Königswartha ein Selbstmord. Der dortige Gasthofspächter vom „Deutschen Hause“ Schulz, bediente bis kurz vor Beendigung des Wahlaufes, welcher im Gasthof stattfand, die Gäste, ging vor die Thür, schoss sich direkt in den Mund und war sofort todt. Die Wahl wurde sofort in ein anderes Lokal verlegt.

— Aus dem Vogtlande. Am Sonntag Nachmittags in der 4. Stunde hat in der Adler'schen Rittergutswaldung in der Nähe von Mahndbrück bei Treuen ein bedeutender Waldbrand stattgefunden, wodurch eine große Fläche 15—30jähriger Fichten- und Kiefernbestand vernichtet worden ist. Die Entstehung des Feuers soll auf leichtsinnige Brandstiftung zurückzuführen sein. Wegen des Wassermangels waren die Löscharbeiten sehr erschwert.

(Eingefandt.)

Seht zur Wahl! Wählet recht!

Seht zur Wahl! ist ein Wahnruf, der augenblicklich nicht

oft genug wiederholt werden kann. Es ist eine betrübende Thatsache, daß hauptsächlich von einem großen Theil unserer gut gesinnten Staatsbürger eine Laubheit bei Reichstags- und Landtagswahlen an den Tag gelegt wird, die geradezu als eine Verübung an ihren staatsbürgerlichen Rechten angesehen werden muß. Ach! was! auf meine Stimme wird nicht gerade ankommen, denkt so Mancher. Falsch! Jede Stimme zählt, jede Stimme trägt zum Gelingen des Ganzen bei. Darum — Auf Ihr säumigen Wähler — erfüllt Eure Pflicht! Wer Rechte hat, hat auch Pflichten. Und hauptsächlich Ihr Landwirthe, Ihr Handwerksmeister und Gesellen, laßt einmal für kurze Zeit Eure fleißigen Hände ruhen, tretet am Sonnabend an die Urne, erfüllt Eure Wahlpflicht und

Wählet recht! Die Zeiten sind ernst, so ernst wie sie seit dem Bestehen des deutschen Reiches noch nicht gewesen sind. Umso mehr hat ein Jeder die Pflicht reiflich abzuwägen, wem er seine Stimme zu geben hat. Die letzten drei Jahre, seit dem Rücktritt unseres großen, von den Umsturzparteiern vielgeschmähten Staatsmannes, des Fürsten Bismarck, haben sie nicht hinlänglich den Beweis erbracht, daß Handel und Wandel nur unter einer starken Hand gedeihen kann? Wer wollte behaupten, es sei besser geworden? Gewiß Niemand! Nun ist die Zeit da, wieder Aenderung, Ruhe zu schaffen. Jeder Wähler hat es in seiner Hand, mit zu wirken. Ein großes, ein starkes Deutschland ist der Friede. Und nur im Frieden ist eine Fortentwicklung unseres Handels, unserer Industrie, unseres Handwerkes, unserer Landwirtschaft möglich. Unterstützen wir daher unsere Staatsmänner, wenn sie sich stark machen wollen. Und vor allen Dingen, vertrauen wir unserm Kaiser,

unserm allverehrten König Albert, sie wissen besser, was uns noth thut, sie wissen es viel, viel besser als jene fanatischen Parteiführer, darum „Seht zur Wahl! Wählet recht!“

Gedankensplitter.

Wer standesgemäß leben muß, giebt fast immer mehr aus als er einnimmt.

Wer wirksam tadeln will, muß seinen Tadel in die Form des Lobes kleiden.

Wenn die Glocken der Erinnerung läuten, wird es Sonntag im Herzen.

Der Reib geht nie ohne Brille aus.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenstock

Am 4. Sonntage nach Trinitatis.

Mitfeier des Johannisfestes:

Vorm. Predigttext: Luc. 6, 36—42. Herr Pfarrer Böttrich. Nachm. Betstunde. Herr Diaconus Fischer. Die Beichtrede hält Herr Pfarrer Böttrich.

Nächsten Dienstag früh 6 Uhr Betstunde.

Die Aufgeborenen, Getrauten, Getauften und Begrabenen gelangen in der nächsten Nummer zum Abdruck.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. IV p. Trin. früh 8 Uhr: Beichte und heiliges Abendmahl durch Diac. Wolf. 9 Uhr: Predigt. Derselbe.

Nächsten Montag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Wahrheit ist:

Die Sozialdemokraten können keine Armeeverstärkung gut heißen — denn sie trachten eingeständenermaßen nach Abschaffung des stehenden Heeres, würden daher das Vaterland schutzlos dem Feinde preisgeben.

Die Sozialdemokraten erkennen keinen Gott an, wollen keinen Kaiser oder König, sind international, d. i. nicht deutsch, vaterlandslos, kennen also keinen Patriotismus, der Gut und Blut für das Vaterland einzusetzen bereit ist.

Wahrheit ist:

Wer einen Sozialdemokraten wählt oder dessen Wahl begünstigt, hilft mit zum Untergange des Vaterlandes und zur Zerstörung der Familie, zur Zerstörung des Schutzes der Arbeit und der Gerechtigkeit durch ein Staatsoberhaupt — hilft mit zur Herbeiführung von Barbarei, deren Ende das Faustrecht wäre.

Wahrheit ist:

Die Sozialdemokraten wollen eingeständenermaßen die Familie abschaffen, da die Kinder nicht bei den Eltern bleiben, von ihnen nicht, sondern in Staatsanstalten erzogen werden sollen.

Wahrheit ist:

Wer nicht zur Stichwahl geht — und nicht dafür nach Möglichkeit sorgt, daß jeder, der seine Stimme dem Sozialdemokraten nicht geben würde, auch wirklich an die Wahlurne tritt — unterstützt die Sozialdemokratie mit allen ihren Folgen.

Ein letztes Wort zur Stichwahl.

Und ein Gott ist, ein ewiger Wille lebt,
Hoch über dem Menschengeschlechte! —
Der die heilige Liebe für's Vaterland gräbt
In die Mannesbrust, hilft ihr zum Rechte.
Wer auf Deutschlands inneren Zwiespalt vertraut
Dort jenseits des Rheins, hat auf Sand gebaut!
Noch halten wir freudig zusammen,
Wenn's das Vaterland gilt, unser höchstes Gut,
Dann schweigt der Parteien Zwiespalt und Wuth,
Auf lodern die Herzen in Flammen!
Verstummt, die Ihr bang schon vor Schreck und bleich!
Noch hält unser Bürgerthum, hält das Reich!
Ob Wetter sich thürmen auch fern und nah;
Wir stehen zu Dir treulich, Germania!
Albert Weltzien.

Lebende Schleie,
Gänse, Sähnchen
empfehlen **Max Steinbach.**

Ihr christlichen Arbeiter

ergibt Euch nicht den Fingern der verjudeten Sozialdemokratie. Alle Agitatoren leben von Euren schwer verdienten Groschen. In wenigen Jahren sind sie alle „Bourgeois“ geworden, die sie angeblich bekämpfen!

Sozialdemokraten!

Euer Führer, der Glasmacher Horn ist jetzt mehrfacher Hausbesitzer u. Rentier.

Der Cigarrenmacher Kaden ist jetzt Fabrikant und Bourgeois.

Der Töpfer u. Streifführer Fräsdorf ist jetzt Privatier.

Arbeiter erwacht!

Von wem sind sie alle reich geworden?

Wer noch einen Funken Ehrgefühl im Leibe hat und sich zu seinem Gott bekennt, bekennt sich nicht zur Sozialdemokratie.

Todes-Anzeige.

Allen lieben Freunden und Verwandten die schmerzliche Nachricht, daß gestern Nachmittag 2 Uhr nach kurzem aber schweren Leiden meine theuerste Gattin und unsere gute treusorgende Mutter, Tochter, Schwester und Schwiegertochter

Frau Auguste Wilhelmine Seidel
geb. **Reichenbach**

in ihrem 35. Lebensjahre sanft entschlafen ist. Dies zeigt schmerzzerfüllt an

Louis Seidel

im Namen der übrigen Hinterlassenen.

Eibenstock, den 23. Juni 1893.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr statt.

Beschäfts - Eröffnung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Eibenstock und Umgebung zur gefl. Nachricht, daß ich mit heutigem Tage im Hause des Hrn. Buchhändler Müller, im früher Seligsohn'schen Laden, ein

Wäsche- und Weißwaaren-Geschäft errichtet habe und bitte bei Bedarf mich gütigst unterstützen zu wollen. Für moderne und gute Waare werde stets Sorge tragen und empfehle solche zu soliden Preisen.

Als Specialität empfehle: sämtliche Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche. Ferner: weiße und bunte Bettzeuge, Handtücher, Arbeiter-Hosen, Blousen, Hemden u. Schürzen, Sarcote, Cattune, Kor-malwäsche, Handschuhe, Kindergarderobe, Futterstoffe u. c.

Eibenstock, 24. Juni 1893.

Hochachtungsvoll

Ernst Müller.

Mein Laden

nebst Privat-Wohnung ist per 1. Oktober oder später zu vermieten. H. Lohmann.

Verloren wurde ein goldener Trauring, gezeichnet J. S. 9. 8. 1886. Gegen 3 Mk. Belohnung abzugeben bei **Friedrich Spitzig,** Klemm'sche Fabrik.

Ludw. Durst, Kompton, Bayern.
9 Pfund Süsrahmtafelbutter
M. 10.30 bis M. 10.80,
9 Pfund Molk.-Tafelbutter M. 11.—
frisch, fein, franko.

Eine gut erhaltene Ladentafel, sowie ein fast neues doppelseitiges Pult und verschiedene andere Gegenstände sind preiswerth zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 65, 70 Pf.

Dank.

Für die herzliche Theilnahme während der Krankheit sowie beim Tode unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers

Ernst Mothes

sprechen wir hiermit Allen, insonderheit für den reichen Blumenschmuck und die Begleitung zur letzten Ruhestätte, unsern innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterlassenen.

Gegen Hrn. Grenz u. Hrn. Bebel!

Am 14. Juni dieses Jahres hielt Herr Grenz aus Chemnitz einen stündigen Vortrag, welchen er begann mit französischen Zuständen. Die allerschrecklichsten Dinge, die jemals in Frankreich vorgekommen sind, den allerschwersten Schandfleck in Frankreichs Geschichte, stellte er als eine große Errungenschaft der französischen Arbeiter dar. Das muß Herr Grenz ein andermal Kindern erzählen, die die Geschichte Frankreichs nicht kennen. — Ich will mich kurz fassen: Das ganze Deutsche Reich mit seinen großen Staatsmännern warf er so in den Schmutz hinein, daß sich jeder Deutsche schämen möchte, daß er überhaupt so einem Mann zuhört; sogar scheute er sich nicht zu sagen, wer weiß hinter welcher alten Kumpelsche Bismarck jetzt stecken würde. Den Mann, dem wir Alle Dank schuldig sind, daß es so gekommen ist!!! — Was äußerte er über Religion? Die Religion ist Privatsache, was darüber ein oder der andere verrückte Keel geschrieben hat, das geht uns nichts an; mit überirdischen Dingen befassen wir uns nicht. — Ein schönes, gottloses, verteuertes Bekenntnis von einem Reichstagskandidaten. — Gott bewahre uns in Gnaden vor solchen Männern!

Herr Bebel hielt einen stündigen, sehr hochgehabten Vortrag, welchem mehr Ehre gebührte. Wenn sich derselbe nur nicht in so jämmerlicher Lüge und Gotteslästerung vergangen hätte. Er sagte unter anderm, als er über das Pfaffenhum herzog: Das Predigen der Geistlichen habe seit 1800 Jahren gar nichts genützt. Jämmerliche Lüge! Er sollte doch einmal ein Missionsblatt in die Hand nehmen. — Und was sagte er über Christus? Wenn Christus heute lebte, dieser wäre heute der allerrotteste Sozialdemokrat! — Großartige Gotteslästerung! Hat nicht Christus gesagt: Gebet den Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist.

1. Buch der Maccabäer, 2. Capitel, 49—53.

Offenbarung Joh. 14, 6—11.

Auf zur Stichwahl. Mit Gott für Kaiser und Reich!

Ein Arbeiter.

Frachtbriefe empfiehlt E. Hannobohn.

An die deutsch-freisinnigen Wähler des 21. Wahlkreises.

Wie sich die deutsch-freisinnigen (bez. der freisinnigen Volkspartei angehörigen) Wähler in dem Falle verhalten sollten, daß ein Kandidat der Ordnungsparteien mit einem Sozialdemokraten zur **Stichwahl** steht, darüber hat sich ein hervorragendes Mitglied dieser Partei, der langjährige Reichstags-Abgeordnete **Dr. Langerhans** am 19. ds. Mts. in der Versammlung des Deutsch-freisinnigen Arbeitervereins in Berlin unter stürmischem Beifall ausgesprochen wie folgt:

„Ohne wirklich **an dem Vaterland ein Unrecht** zu begehen, dürfen wir nicht einer Partei Gefolgschaft leisten, welche den Zweck hat, unsere jetzige Gesellschaftsordnung zu stürzen, um eine neue an deren Stelle zu setzen, welche der menschlichen Natur ganz und gar zuwider ist.“

Möchten diese Worte auch in den Herzen seiner Parteigenossen im 21. Wahlkreise Widerhall finden! Möchten sie alle ihre Stimmen vereinigen auf den nunmehr einzigen Kandidaten der staatsbehaltenden Parteien:

Herrn Justizrath Dr. Böhme!

Schneidenbach's Restaurant.

Nachst. **Paul Bergner.**

Empfehle zum Jahrmarkt hochfeines **Pilsner Lagerbier, Hofer Schankbier**, sowie verschiedene **warme u. kalte Speisen.** Achtungsvoll Der Obige.

Meichsner's Café u. Restaurant

empfehle zum Jahrmarkt:

Reichhaltiges Buffet und Eis,
diverse **Biere und kalte Speisen.**

Humoristisches Gesangsconcert

der beliebten Volksängertruppe **Emil Kästner, Chemnitz,**
Freundlichst ladet ein **Gotthold Meichsner.**

Meinen werthen Kunden, Freunden und Bekannten erlaube ich mir hierdurch die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich mein **neuerbautes Wohnhaus mit Restauration** bezogen habe. Indem ich für das mir in so voller Rücksichtnahme auf das interimistische zeitliche Wohnlocal geschenkte Vertrauen meinen besten Dank ausdrücke, bitte ich, mir dasselbe auch in meinem neuen Local bewahren zu wollen und werde bemüht sein, die mich beehrenden werthen Gäste in gewohnter Weise stets prompt und aufmerksam zu bedienen.
Hochachtungsvoll

Hermann Unger.

NB. Gleichzeitig spreche ich der werthen Familie **Zeuner** für das freundliche Entgegenkommen und für das zeitlich innegehabte Logis, sowie allen Denen, welche meine Habe in Sicherheit geborgen hatten, meinen innigsten Dank aus.
D. Ob.

Union.

Heute Sonnabend: **Gauschlachtene Schweinsknochen m. Meerrrettig u. Klob.** Hochachtungsvoll **Franz Brehme.**

Maschinenföder-Berein.

Sonntag, den 25. Juni, Nachmittag 3 Uhr: **Hauptversammlung.** Einzahlung der monatlichen Steuern und Ablegung der Ballrechnung. Das Erscheinen aller Mitglieder ist sehr nothwendig. **Der Vorstand.**

2 Familien-Logis

1 Garçon-Logis

sind zu vermieten bei **Max Steinbach.**

Feinste neue Vollheringe

empfehle **Richard Schürer.**

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühml. bekannten, allein echten Apoth. Radlauer'schen **Hühneraugenmittel** (d. i. Salicylcolloidium) sicher u. schmerzlos beseitigt. Carton 60 Pf. Depot in Eibenstock bei Apotheker **Fischer.**

Während des Jahrmarktes in Eibenstock

am Neumarkt

Europa's grösste

Walfisch- und Nordpol-Ausstellung.

Enthält 100 der verschiedensten Exemplare des nördlichen Polarmeeres, von dem größten und gewaltigsten Thiere, dem 82 Fuß langen und 10,642 Pfund schweren **Riesen-Walfisch**, wovon der Kopf allein 4000 Pfund wiegt und einen eigenen Eisenbahnwagen zu seinem weiteren Transport bedingt. Eingefangen am 12. Februar 1884 bei Hammerfest (Norwegen). Besonders zu erwähnen: **Haifisch, Sägesisch, Papageifisch, Seeschlange, Riesensepießel** nebst vielen See- thieren. Wissenschaftlicher Fischfang, belehrende Belustigung für Jedermann.
Entree: Erwachsene 30 Pf., Kinder 15 Pf.

Täglich zu sehen von Morgens 8 Uhr bis 10 Uhr Abends.

Röhl, Kapitän.

Zum Jahrmarkt Mailänder 50 Pf.-Schmuckwaaren-Lager

trifft das größte ein. Dasselbe enthält eine große Auswahl von **Portemonnaies, Brieftaschen, Visitenkarten, Cigarrenetuis, Necessaires**, alles echt in Leder und gestickt, das St. 50 Pf., ferner die weltberühmten **Dr. Esmarch'schen Träger**, das Paar 50 Pf., besonders mache ich das geehrte Publikum auf meine echten **Korallenschmuckfaden** aufmerksam, 3 B. Kämmchen, Broschen und Ketten, das St. 50 Pf., tausenderlei Muster in eleganten, feinen Broschen, das St. 50 Pf., Broschen in Talmigold, Ohrringe in Talmigold, Ringe, Uhrketten in Talmigold, alles das St. 50 Pf., echte Solinger dreitheilige Messer, das St. 50 Pf., hochfeine **Bestecks** (Messer und Gabel), durchgängig das Paar 50 Pf., **Britannia-Speisefässer**, 3 St. 50 Pf., **Britannia-Kaffeeöffel**, 6 St. 50 Pf., feine **Schlipse und Kravatten**, das St. 50 Pf., große Auswahl Pariser Neuheiten. — Mache das geehrte Publikum besonders aufmerksam auf meine Umlegekragen und Stehkragen, vierfach Leinen, Umlegekragen 40 Pf., Stehkragen 35 Pf., mit umgebogenen Eden 35 Pf., Manschetten, das Paar 50 Pf.

Mailänder 50 Pf.-Schmuckwaarenlager. Stand am Bach.

Druck und Verlag von G. Hannebohn in Eibenstock.

Jahrmarkt Eibenstock. Herm. Steeg,

Singießer aus Schneeberg, empfiehlt sich zum Kaufen und Tauschen von **altem Zinn** zu den höchsten Preisen. Für Restaurateure große Auswahl von **befschlagenen Gläsern** zu ganz billigen Preisen.

Empfehle zum bevorstehenden Jahrmarkt

Tiroler Alpen-Bräuterbrot.

Das Beste, was auf Erden existirt und jeden kranken Magen gleich kurirt, und was verschuhtet Krankheit, selbst den Tod, Das ist mein weltberühmtes Alpenbrot! Aus feinsten Kräutern ist es hergestellt und einen Ruf hat's durch die ganze Welt; Es ist gesund für Klein sowohl als Groß, Selbst für das Kindchen auf der Mutter Schooß! Nach dem Genuß befindet Ihr Euch wohl! Drum lauft es schnell bei

Sepper'l aus Tirol.

Stand an der Firma kenneflich.

Heute Sonnabend, von Vorm. 11 Uhr an

Sauere Flecke

bei **Gustav Hüttner, Fleischermeister**

Englischer Hof.

Jahrmarkts-Sonntag, Montag und Dienstag:

Großes Concert und Künstler-Vorstellung des Leipziger Specialitäten-Ensembles. Dir.: **Bruno Neubauer.**

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Gottfried Müller.

Für gute Speisen und Getränke wird bestens sorgen

D. Ob.

Feldschlößchen.

Vorläufige Anzeige!

Mittwoch, den 5. Juli cr.:

CONCERT

des Trompeter-Corps des Brandenburgischen Kürassier-Regiments Nr. 6. **Stabstrompeter Meinhardt.**
Näheres in einer der nächsten Nummern.

Schönheiderhammer.

Morgen Sonntag, den 25. d., bei günstigem Wetter

Garten-Concert von Musikdirector Oeser.

Anfang 4 Uhr.

Entree 30 Pf.

Es ladet ergebenst ein

G. Hendel.

Ein tüchtiger Bretschneider

wird sofort gesucht von

Richard Möckel.

Deutsches Haus.

Zum Jahrmarkts-Montag u. Dienstag **starkbesetzte Ballmusik.** Montag Abend von 8 Uhr an und Dienstag von Nachmittag 4 Uhr an, dann Abend von 10 Uhr an **Burkert.** Mit warmen und kalten Speisen sowie mit **ff Ploher Lager, Hofer Schank** und **Reisbier** wird bestens aufwarten

Julius Selbmann.

Feldschlößchen.

Zum Jahrmarkts-Montag u. Dienstag, von Nachmittags 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik,** wobei mit **ff Bier** und **frischer Sülze** bestens aufwarten wird und ladet zu recht zahlreichem Besuch freundlichst ein

Emil Eberwein.

Schützenhaus.

Jahrmarkts-Montag und Dienstag, von Nachmittags 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik.** Von 10 Uhr an **Burkert.** Hierzu ladet freundlichst ein

G. Becher.

Hierzu eine Beilage u. 2 Wahlzettel.

Beilage zu Nr. 73 des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Eibenstod, den 24. Juni 1893.

Der Gerichtsturm.

Kriminal-Erzählung von L. Grote.
(2. Fortsetzung.)

„Dann war auch der Rentkammer-Sekretär Werner da, der Bruder von der Gouvernante, bei der gestern unser Fräulein zum Geburtstagsbesuch war. Nun, daß sie den abgewiesen, verdenke ich ihr nicht. Der Herr Sekretär ist zwar auch ein ganz ansehnlicher Mann, weiß sich zu benehmen, hat sein gutes Brod und außerdem von seinem Vater noch eine gute Erbschaft zu erwarten — das heißt: wenn der Alte seinen beiden Kindern, mit denen er gar nicht so gut steht, nicht noch durch eine zweite Heirath, von der gemunkelt wird, einen Strich durch die Rechnung macht. Aber, ich weiß selbst nicht, woher es kommt, — ich kann dem Herrn Sekretär nun einmal nicht viel Gutes zutrauen, und es geht auch anderen Leuten so. Da war es mir und der Herrschaft nun ganz nach dem Sinne, daß er von unserem Fräulein ohne viele Komplimente abgewiesen wurde. Und so könnte ich noch zwei oder drei nennen, die geworden haben und die keine üble Partie gewesen wären; aber sie hat nun einmal ihr Köpfchen für sich, wie die Frau Rathsherrin sagt, und dagegen ist nichts zu machen.“

„Sollte Hännchen etwa insgeheim, schon vor der Bewerbung des Herrn Bergner, ihre Wahl getroffen haben?“

„Nein, Herr Justitiar, das ist bestimmt nicht der Fall. Dann wüßte es wenigstens die Frau Rathsherrin.“

„Vielleicht will sie niemals heirathen.“

„Das hat sie freilich gesagt, wenigstens zu mir.“

„Aber aus welchem Grunde denn —“

„Die Eltern, sagt sie, werden bald das Alter erreichen, wo sie der Pflege von liebender Kindeshand bedürfen. Sie wolle Z, wo sie so viele glückliche Jahre verlebt, nicht verlassen. Hermann, der junge Herr, wird gewiß, wenn die Zeit da ist, eine Gattin wählen, welche die Pflege der theuren Eltern gern übernehmen würde; aber die Verhältnisse erforderten es, wie bei Herrn Bergner, daß er, wenn er einen Hausstand gründet, seinen Wohnsitz in einer größeren Handelsstadt nimmt. Also, sagt das Fräulein, sind die lieben Eltern in ihrem höheren Alter auf mich angewiesen, und ich würde mich des schreiendsten Unbaths schuldig machen, wenn ich mich ihnen nicht mit Freuden widmen wollte.“

„Das ist sehr edel gedacht von Hännchen. Aber unsere theuren Wohlthäter werden hoffentlich noch recht lange leben, und sie erreicht inzwischen ein Alter, wo sich dann schwerlich noch eine passende Partie für sie findet. Es trifft sich nur höchst selten so gut, wie mit dem Onkel und der Tante.“

„Sie ist nicht reich. Von denjenigen, welchen sie von früher Kindheit an als eine leibliche Tochter galt, durfte sie alle Wohlthaten annehmen, aber sich solche von einem Anderen gefallen lassen zu müssen, und wäre dieser Andere auch der gute Hermann, das würde sie bei ihrem Charakter schwer bedrücken. Ich bin gewiß, daß sie es dann vorziehen würde, fremden Leuten um Lohn zu dienen — ein Gedanke, der mir unerträglich erscheint. Der gute Hermann wird es zwar mit Freuden sehen, wenn seine Eltern dereinst die Zukunft seiner Pflegeschwester vor Mangel und fremder Abhängigkeit sicher stellen — was gewiß auch geschieht, aber wird sich Hännchen in diesem Falle nicht sagen, daß ihrwegen Hermanns und seiner etwaigen Familie rechtmäßiges Erbe verkürzt worden?“

„Solche unnütze Gewissensstrupel sind unserem Fräulein schon zuzutrauen. Und sehen Sie, Herr Justitiar, ich selbst habe ihr schon diese Einwände gemacht. Aber was antwortete sie darauf? Das kleine Kapital, welches sie von ihren seligen Eltern geerbt — wozu freilich der Herr Rathsherr die vielen Jahre her alle Zinsen geschlagen hat — werde dereinst hinreichen, meint sie, um sich in das Hospital zu G. einzukaufen, wo ihr alles Nöthige gewährt wird und sie sich auch noch nützlich machen kann. Denken Sie sich, Herr Justitiar: unser Fräulein eine Hospitalitin!“

„Unsinn! Uebrigens wird Hännchen wohl noch einen anderen Vorwand für die Bewahrung ihrer Freiheit erfinden müssen; denn nimmer werden die Pflegerktern ein solches Opfer von ihr annehmen. Das müßte ihr in der bestimmtesten Weise gesagt werden, und es nimmt mich Wunder, daß es noch nicht geschehen ist, denn sicherlich werden der Onkel und die Tante von Hännchens höchst edelmüthiger Absicht ebenso gut unterrichtet sein, wie Sie, liebe Christine.“

„Je nun, Herr Justitiar, die Herrschaft mag wohl über die Sache ebenso denken, wie ich und mein Sohn.“

„Und wie denken Sie und Friedrich darüber?“

„Ich meine, wenn nur erst der kommt, welcher wirklich der Rechte ist, so werden schon die verständigen Vorstellungen der Herrschaft den Sinn des Fräuleins ändern. Und der Rechte kommt gewiß einmal! — Aber da stehe ich hier und verplaudere die Zeit, und lasse das Fräulein die Arbeit allein machen! Schönen guten Morgen, Herr Justitiar!“

Die letzte Rede der guten Alten erregte mir Gedanken — und Empfindungen, die mir ganz neu waren. Aber nur kurze Zeit überließ ich mich denselben.

„Daran ist gar nicht zu denken,“ sagte ich kopfschüttelnd zu mir selbst und pfliff die Melodie eines fröhlichen Kommersliedes, während ich meine einfache Toilette machte.

Nachdem ich das Zimmer verlassen, fand ich Johanna bei geräuschloser und doch emsiger häuslicher Thätigkeit, in der sie sich durch mein Kommen nicht stören ließ, die Tante zum Ausgehen bereit, um einige Besorgungen in der Stadt zu machen, und den Onkel mit der Zeitung auf der dem Garten zugekehrten Veranda des Hauses. Zu diesem Gesellte ich mich, und wir sprachen über politische Angelegenheiten.

Da Christine und ihr Sohn Friedrich eine nicht ganz unwichtige Rolle bei den hier erzählten Ereignissen spielten, so sei auch ihrer hier ein wenig eingehender gedacht.

Christine war die erste Magd im Hausstande meines Onkels gewesen. Sie belleidete diese Stelle treu und redlich mehrere Jahre lang, als sie sich verheirathete. Auch dann noch ging sie im Düring'schen Hause ein und aus, und als ihr Mann nach kurzer Ehe starb, einen dreijährigen Sohn hinterlassend, trat sie auf den Wunsch meines Onkels und dessen damals bereits fränkelnden ersten Gattin in ihre frühere Stellung zurück. Der bald darauf erfolgende Tod der Letzteren und die spätere zweite Heirath ihres Brodherrn änderte nichts.

Meine Tante wußte die treue brauchbare Dienerin zu schätzen. Herr Düring nahm sich des kleinen Friedrich väterlich an; er ließ ihn bei der Mutter, und es war seine Absicht, ihn für das Kontor ausbilden zu lassen, wo er dann leicht für dessen späteres Fortkommen hätte sorgen können.

Allein der heranwachsende Knabe zeigte einen so starken, in der That unbefiegbaren Widerwillen gegen jede Beschäftigung, welche rüstige Bewegung in freier Luft ausschloß, daß der Onkel seine Absicht aufgeben mußte und ihn mit der Zustimmung der Mutter zu einem Gärtner in der Stadt in die Lehre gab. Wie seine Mutter während ihres Ehestandes, blieb Friedrich auch jetzt dem Düring'schen Hause nicht fremd. Sein damaliges Verhältniß zu mir, dem Altersgenossen, zu Hermann und Johanna ist dem Leser bereits bekannt, und das zu der Letzteren änderte sich auch nicht, als er die Lehrzeit bestanden und nun, ein kraftvoller junger Mann, als tüchtiger Gärtnergehilfe auf eigenen Füßen zu stehen vermochte. So stark, wie sein Widerwille gegen das Stubensitzen, war seine Anhänglichkeit an die Düring'sche Familie und die Zärtlichkeit für seine alte Mutter. Aus dieser Ursache schlug er trotz der dringendsten Vorstellungen mehrfacher vortheilhafte Berufungen nach außerhalb aus u. freute sich, daß ihm das Loos vom Militärdienste befreite, dem er sonst nicht abgeneigt gewesen wäre.

Solche Anhänglichkeit an sein Haus und die aus derselben hervorgegangenen vielfachen uneigennütigen Dienste zu belohnen, fand mein wackerer Onkel erwünschte Gelegenheit, als er die Gartenbesitzung außerhalb der Stadt vor dem Seethor erwarb, welche ihm und seiner Gattin nach einem langen und thätigen Leben zum Ruhefeste dienen sollte.

Friedrich erhielt den ziemlich großen Garten, welcher an Obst, Gemüsen und Blumen einen reichen Ertrag gewährte, gegen die Verpflichtung, für den Bedarf der Brodherrschaft an den Erzeugnissen des Gartens und neben dem Nützlichem auch für das Schöne hinsichtlich des letzteren zu sorgen, ohne eine weitere Einschränkung zur beliebigen Nutznießung. Ein außer dem Wohnhause der Herrschaft auf dem Grundstücke belegenes Häuschen nebst Zubehör ward ihm wohnlich hergerichtet. Nunmehr in einer auskömmlich und unabhängigen Stellung, nahm er auch ein schmales junges Weibchen. Durch unverdrossenen Fleiß bei großer Geschicklichkeit und gründlichen Kenntnissen erwarb er dem ihm anvertrauten Garten bald in der ganzen Umgegend einen ausgezeichneten Ruf.

Es braucht nicht erwähnt zu werden, daß seine jetzige Glückseligkeit, welche er der Güte des Herrn Düring verdankte, seine Anhänglichkeit an diesen und dessen Familie nicht verminderte.

Ich säumte nicht, die unumgänglichen Anstandsbesuche zu machen; der erste derselben galt meinem würdigen Vorgänger. Der alte Herr führte mich in den Thurm am Seethore, welcher, wie erwähnt, jetzt wieder der Sitz des Justizamtes war, zeigte mir alle

Localitäten desselben, stellte mir das Personal vor, welches aus dem Aktuar, dem Gerichtsdiener, der zugleich Gefangenwärter war, dem Boten und einem jungen Kopisten bestand, erbot sich zu Allen, mir hinsichtlich meiner neuen amtlichen Stellung wünschenswerthen Mittheilungen, stellte mir anheim, den Verhandlungen an den bis zu meinem Amtsantritt noch übrigen Gerichtstagen, deren zwei in jeder Woche angelegt waren, beizuwohnen, und erwies mir auch in der Folgezeit manche dankenswerthe Gefälligkeit.

Von den übrigen Personen, denen ich in den ersten Tagen nach meiner Ankunft Besuche abzustatten hatte, kann ich hier füglich schweigen.

Onkel und Tante brachten mir mehrere Wohnungen in Vorschlag.

„Wir haben bei der Wahl darauf Bedacht genommen, daß Du bald heirathen wirst,“ sagte der Erstere, als diese Frage in Abwesenheit Johannas zur Sprache kam. „In Deinem Alter und in Deiner Stellung taugt das Junggesellenleben nicht mehr, Du hast doch gewiß schon eine in Deinem Herzen, die für Dich paßt, und die nichts dagegen hätte, Frau Justitiarin genannt zu werden?“

Ich konnte die aufrichtige Antwort ertheilen, daß dem nicht so sei. Zwar hatte ich manche reizende und liebenswürdige junge Dame kennen gelernt, werth des Strebens nach ihrem Besitze, und nicht alle diese hatten den jungen Juristen mit gleichgültigen Blicken betrachtet. Aber es hatte wohl an meiner Erziehung gelegen, daß Lieben und Heirathen mir zwei durchaus untrennbare Begriffe waren, so daß der letztere dem ersteren erst seinen Inhalt gab. Da nun bis vor ganz Kurzem für mich die Möglichkeit der Ehe in weiter, ungewisser Ferne gelegen, so hatte auch die Liebe über mich keine Herrschaft gewinnen können.

„Ich besitze weder Reizung, noch Anlagen zum Hagestolzen,“ versicherte ich ebenso aufrichtig im weiteren Verlaufe dieser Verhandlung; „aber ich sehe auch keine Veranlassung, mit der Wahl der Gefährtin für das Leben sehr zu eilen. Und selbst wenn ich solche bereits gefunden hätte oder in kürzerer Frist fände, so würde ich doch die Konsolidirung meiner Verhältnisse abwarten, bevor ich zur Hochzeit schritte; und darüber möchte leicht ein Jahr hingehen.“

Letztere Behauptung stellte ich im Grunde nur auf, um nunmehr mit der Mittheilung herausdrücken zu können, daß ich mir bereits das oberste, jetzt unbenuzte Geschoß des Gerichtsthurmes zur Wohnung ersehen.

Aus vier zusammenhängenden, wenn auch nicht eben großen Zimmern bestehend, deren Fenster nach eben so viel Richtungen hinausgingen, gewährte mir diese Wohnung Alles, was ich in dieser Hinsicht bedurfte und liebte: genügenden Raum, die beste Sicherheit gegen unwillkommene Störung bei meinen Arbeiten und Studien, namentlich seitens zudringlicher Parteien; Licht und Luft; eine weite Aussicht über Feld und Flur, Wiese und Wald, See und Fluß. Ich konnte von hier aus im eigentlichen Wortesinne den ganzen Kreis meiner amtlichen Wirksamkeit übersehen, sobald ich nur ein Fernglas von mäßiger Tragweite zu Hilfe nahm. Ich konnte kein besseres Schutzmittel finden gegen lästige Petenten, deren Zudringlichkeit ich in meinem Amte ausgekostet war, als den alten Metzger, den Gerichtsdiener, welcher als Bewohner des unteren Geschoßes die Pforte des Thurmes bewachte und dessen rüstige und verständige Ehefrau sich auf meine Anfrage gern bereit erklärte hatte, die Mühe meiner Bedienung zu übernehmen.

Die Thurmwohnung also entsprach so sehr meinen Bedürfnissen, wie meinem ein wenig zur Romantik hinneigenden Geschmack, daß ich keine ihr ähnliche in der Stadt zu finden erwarten durfte und mich förmlich in sie verliebt hatte. Der Onkel, nachdem er die Räume besichtigt, stimmte mir bei; Johanna meinte, ich müßte am besten wissen, was sich für mich schicke, und wußte die ängstlichen Besorgnisse der guten Tante und der alten Christine zu verschleichen; mein würdiger Vorgänger fand die Idee, innerhalb der Mauern des Schauplatzes meiner amtlichen Thätigkeit zu wohnen, bei meinem ehelosen Stande ganz praktisch; Friedrich versicherte, daß er an meiner Stelle keine andere Wahl treffen würde, und um das Urtheil der anderen Leute kümmerte ich mich nicht. So wurden denn die nöthigen Handwerker bestellt, welche ihre Arbeit unter der Aufsicht und nach den Angaben meines in solchen Dingen sehr erfahrenen Onkels schnell förderten; und nach dem Letzteren setzten meine Tante und Johanna das Werk bis zu dessen Vollendung fort.

Am ersten Tage des Juli wurde ich durch einen reichsgräflichen Bevollmächtigten und einen Kommissar des preussischen Obergerichtes, welches in Justizsachen die Oberhoheit des preussischen Staates über die untere Grafschaft Z. zu vertreten hatte, in feierlicher Weise in mein neues Amt eingeführt, und eine Woche

Später schon konnte ich meinen Einzug in meine hochgelegene Wohnung halten, deren Räume die Sorgfalt meiner Verwandten, zu denen ich auch Johanna rechnete, zu einem freundlichen Daheim gestaltet hatte. Die Bewohner der unteren Grafschaft J. waren in der überwiegenden Mehrzahl friedfertige Leute. Die Polizei ward musterhaft verwaltet. Schon vor der Mediatifizierung war hier das preussische allgemeine Landrecht eingeführt worden, neben welchem nur noch einige Gewohnheitsrechte Geltung behalten hatten, in welche ich mich mit Hilfe meines würdigen Vorgängers in kurzer Zeit hineinarbeitete.

Keine Sache von größerer Wichtigkeit harrte bei meinem Amtsantritte der Erledigung.

Unter diesen günstigen Umständen blieb mir viel Zeit übrig, von der ich einen Theil zu meinem damaligen Lieblingsstudium verwandte, zu welchem mir die kleine, aber auserwählte, bereitwillig zu meiner Verfügung gestellte Bibliothek meines würdigen Vorgängers, die ausgezeichnetsten Germanisten umfassend, die willkommenen Mittel bot.

Es fehlte mir gleich in der ersten Zeit nicht an passenden Bekanntschaften, besonders unter den jüngeren Beamten, und ich entzog mich denselben keineswegs. Am liebsten jedoch brachte ich meine Erholungsstunden bei und mit meinen Verwandten zu.

Aufrichtig sei es hier gesagt: der Magnet, welcher mich fast täglich, und wäre es auch nur auf eine Stunde gewesen, nach der hübschen Gartenbesitzung vor dem Seethore hinzog, hieß Johanna.

Wie anders war sie jetzt aber auch, als in der Zeit vor sieben Jahren! Der, wenn immerhin milde, so doch nicht eben anziehende Ernst, welcher das junge Mädchen damals nicht verließ, kam jetzt nur noch bei besonderen Anlässen zum Vorschein; ein sanfter Frohsinn belebte jetzt ihr ganzes Wesen und stand ihrer lieblichen Erscheinung zum Entzücken schön. Sie machte kein Hehl daraus, daß sie mich gern sah; und indem sie ihre Meinungen und Ansichten jetzt den meinigen willig unterordnete, schien sie in mir den älteren, erfahreneren Bruder zu ehren, der ein unbestreitbares Recht auf das Vertrauen der jüngeren Schwester habe.

In diesem Sinne nahm sie wohl auch die kleinen Aufmerksamkeiten hin, die ich ihr unablässig zu widmen bemüht war. Ich fühlte mich nirgend wohler, als in ihrer Nähe; missgestimmt begab ich mich Abends zur Ruhe, wenn der verwichene Tag nicht ihren Anblick, nicht den Klang ihrer Stimme mir gewährt hatte.

Nun werden die Leser glauben, daß ich in Johanna verliebt gewesen. Aber mit nichten war dies der Fall; oder doch, so war ich mir dessen wenigstens nicht bewußt. Möglich, daß ich damals die Frage, ob ich Johanna liebe, wenn sie mir von Jemand, oder auch von mir selbst vorgelegt werden wäre, unbedingt mit Ja beantwortet hätte. Aber Niemand stellte mir diese Frage, vermuthlich, weil man sie für überflüssig erachtete. Und ich selbst legte mir nur einmal und gewissermaßen unwillkürlich die Frage vor, ob ich Johanna heirathen möchte. Erschrocken rief ich mir ein Nein zu. Ich hatte ein Gefühl, als handle es sich um ein Verbrechen gegen Johanna, um einen Frevel gegen ein Heiligtum! Ich hätte mich des Glückes, welches ich in meinem gegenwärtigen Verhältnisse zu Johanna fand, für unwürdig erachtet, wenn ich mir solche Frage hätte wiederholt vorlegen können.

Mein hier geschildertes Glück sollte nur von kurzer Dauer sein. Bevor ich jedoch die Veranlassung der Störung mittheilen kann, muß ich von einem Giftmordprozeß erzählen, der damals in jener Gegend ungewöhnliches Aufsehen erregte und auf das Geschick meines ganzen Lebens von großem Einfluß war.

Es ist in dieser Erzählung schon eines Geschwisterpaars erwähnt worden, welches aus dem Rentkammersekretär Werner und dessen bei einer in der Nähe von J. wohnenden Gutsherrschaft als Gouvernante fungirenden jüngeren Schwester Elisabeth bestand. Der Vater beider war in früherer Zeit reichsgräflicher Oekonomiebeamter gewesen und hatte später eine reichsgräfliche Domäne gepachtet, welche in einer zur unteren Grafschaft J. gehörenden, mehrere Meilen von deren Grenze entfernten und von preussischem Gebiet umgebenen Enklave gelegen war. Der alte Werner wurde als tüchtiger Oekonom weit und breit gerühmt; aber ebenso bekannt waren auch sein Geiz und seine Habgucht. Seine Gattin hatte sehr unglücklich mit ihm gelebt und war von ihm, als er vor etwa zehn Jahren jene Pachtung antrat, mit ihren beiden Kindern in J. zurückgelassen worden, wo sie ein Jahr vor meiner Berufung das Irdische gesegnet hatte.

Der alte Oekonomiedirektor — welchen Titel Werner führte — kümmerte sich nach seiner Trennung von der Frau und den Kindern nicht weiter um diese, als daß er ihnen den gesetzlichen vorgeschriebenen Unterhalt zukommen ließ. Wiederholte Annäherungsversuche der Letzteren wies er barsch zurück und stellte seine Zahlungen ein, sobald sie erwachsen waren. In- des gelang es Weiden, theils durch die Opferwilligkeit der Mutter, theils mit fremder Unterstützung, sich für die Stellungen zu befähigen, welche sie zur Zeit meines Amtsantritts bekleideten.

(Fortsetzung folgt.)

Von der Weltausstellung in Chicago.

Ein Krach scheint auch das Ende der Weltausstellung in Chicago werden zu wollen, denn es ergibt sich heute schon, daß es fast unmöglich sein wird, die gewaltigen Kosten zu decken. Nach den aufgestellten Etatsberechnungen müssen 14 Mill. Dollars, das sind 59 1/2 Mill. Mark, aus den Eintrittsgeldern in den noch verbleibenden 152 Ausstellungstagen vom 1. Juni an gedeckt werden. Das heißt, es müssen vom 1. Juni ab durchschnittlich 92,106 Dollars tägliche Eintrittsgelder einfließen, oder, mit anderen Worten, der bezahlte Besuch der Ausstellung muß vom 1. Juni an täglich durchschnittlich etwa 185,000 Besucher betragen, wenn die Ausstellung auf ihre Kosten kommen will. Selbst vom amerikanischen Standpunkte aus betrachtet, der von unserem europäischen erheblich verschieden ist, ist diese Zahl aber ganz riesig hoch. Selbst die 1889er Pariser Ausstellung, welche doch so überaus gelungen war, hat nicht mehr als 153,000 Besucher täglich gezählt und dabei betrug das Pariser Eintrittsgeld noch nicht die Hälfte von dem der Ausstellung in Chicago. Aber 185,000 Besucher täglich in Chicago, man braucht kein Sceptiker zu sein, um daran zu zweifeln, und der Besuch im bisherigen Verlauf des Juni giebt den Zweiflern auch durchaus Recht. Europa hat nicht nur eine dichtere Bevölkerung, sondern auch ein stärkeres, reiferes Ausstellungspublikum, als Amerika. Von diesem Publikum wird aber jedenfalls nur ein recht kleiner Theil über das Wasser herüberkommen. Zuzugeben ist allerdings, daß dafür nach Chicago mehr Besucher aus Südamerika, Ostasien, Australien kommen werden, als nach Paris. Das ist wahr. Aber gerade diese Besucher, wie werthvoll auch Jeder von ihnen für den moralischen Erfolg der Ausstellung sein mag, zählen nicht nach Millionen, und die gebraucht man. Man mag auch gern annehmen, daß die etwa 65 Millionen Einwohner der Vereinigten Staaten außerhalb Chicago's sehr reisefreudig sind und ein starkes Besuchscontingent stellen werden, aber auch die Franzosen haben die Pariser Ausstellung fleißig besucht, was ihnen durch kolossal verbilligte Eisenbahnpreise erleichtert war. Die amerikanischen Eisenbahnen haben sich aber bisher bestimmt geweigert, den Tarif für den Verkehr mit Chicago zu erleichtern, und die Nachrichten von den übertriebenen Wohnungs- und Lebensmittelpreisen in Chicago haben das Ihrige dazu beigetragen, die Leute aus dem Lande vom Besuch abzuschrecken. Jetzt freilich hat schon die unverschämte Preistreibelei etwas nachgelassen, aber die Fremden kommen trotzdem nicht. Man bemüht sich, sie heranzuziehen. Soeben erst hat eine Versammlung der Ausstellungskommissare der Bundesstaaten der nordamerikanischen Union beschlossen, einen offenen Brief zu erlassen, worin sie der Bevölkerung mittheilen wollen, daß die Hotel- und Restaurant-Ausbeuter wieder zahm geworden seien, in welchen sie die Eisenbahnen auffordern wollen, billige Ausnahmetarife nach Chicago herzustellen, in welchem sie endlich ihre Landsleute auffordern wollen, nach Chicago zu kommen. Man bittet also flehentlich, um dem drohenden Krach zu entgehen. Die Bevölkerung wird jetzt durch Thaten zu antworten haben, doch ist zu sehen, daß sie in hohem Grade mißtrauisch gegen die Chicagoer ist; sie weiß sehr wohl, daß alle Versprechungen billiger Preise sofort vergessen sein werden, wenn sich nur erst ein wirklicher Fremdenstrom nach Chicago ergießt. Im Juni ist jedenfalls, wie schon bemerkt, der zur Kostenbedeckung notwendige Durchschnittsverkehr auch noch nicht entfernt eingetreten. Möglich, ja sogar wahrscheinlich wäre die Aufbringung der gewaltigen Kosten immerhin gewesen, aber doch nur dann, wenn die Chicagoer Preistreibelei die Leute nicht von vornherein so sehr abgeschreckt hätte. Wer unter den bisherigen Verhältnissen Chicago besuchen wollte, mußte damit rechnen, Tag für Tag etwa 300 M. unseres Geldes auszugeben. Und das ist nicht bloß für die meisten Europäer zuviel, sondern auch für die Mehrzahl der Amerikaner. Daß die industriellen Aussteller und zwar am meisten die Deutschen, nicht allein auf ihre Kosten kommen, sondern recht befriedigende neue Geschäftsanknüpfungen machen werden, glauben Kenner der Chicagoer Verhältnisse doch versichern zu können. Rühmendwerth ist es, daß selbst die amerikanischsten der amerikanischen Zeitungen an der deutschen Ausstellung nicht nur nichts auszusetzen haben, sondern auch die einzelnen Leistungen in jeder Weise loben. Manches Amerikanische mag massiver und gewaltiger sein, was Gediegenheit und Craftheit betrifft, so steht Deutschland nicht zurück, und an Geschmack übertrifft es die nordamerikanische Union erheblich. So werden denn die Aussteller selbst wohl nichts von dem voraussetzlichen Ausstellungskrach empfinden, den die Chicagoer lediglich sich selbst zuzuschreiben haben. Wer gar zu viel haben will, geht gemeinlich leer aus; das ist eine alte Geschichte.

Bermischte Nachrichten.

— Bessere Salatbereitung. Die Art der Zubereitung des Salates in Frankreich weicht sehr von der unserigen ab, wer aber einmal französischen Salat gekostet hat, der wird ihn sicher dem unserigen

vorziehen. Die Franzosen nehmen zu einer Portion für einige Personen drei Eßlöffel voll feines Baumöl (Provenceral). Dies mischt man mit dem kurz zuvor gewaschenen Salat so gut wie möglich, nehme dann 2 Eßlöffel voll guten Weinessig, dem man das nöthige Salz und Pfeffer nach Belieben zugemischt hat, und gebe dieses Gemenge dem gekochten Salat zu, sobald man keinen Tropfen Flüssigkeit auf dem Boden findet. Durch das Befuchten des Salates mit Del, vor dem Hinzufügen von Essig wird derselbe viel zarter und fetter, und dem Salate bleibt der ganze Geschmack, was bei deutscher Bereitung, wo man oft mit Mähe die Blätter aus der Essigsäure herausfischen muß, nicht der Fall ist. Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Gurkensalat. Wird derselbe einige Zeit gesalzen, dann ausgepreßt und mit Essig und Del behandelt, so giebt derselbe für die meisten Kontinentalen Anlaß zu Verdauungsbeschwerden, Aufstoßen, Magenbräusen und dergleichen. Behandelt man aber die geschnittene Gurke in der Art, daß man sie zuvor ölt und dann erst mit Salz, Pfeffer und Essig versetzt, so wird man nicht leicht Magenbeschwerden erhalten, und die sämtlichen fühlenden Bestandtheile der Gurke bleiben in ihren natürlichen Verhältnissen, was sich beim vorherigen Salzen und Ausdrücken nicht behaupten läßt.

— Dressirte Raubthiere dürfen in Berlin nicht mehr öffentlich in Theatern vorgeführt werden. Die Leitung der „Neuen Walsballe“ hatte die Vorstellungen dadurch ermöglicht, daß ein Theil des Theaterparks abgeäuert und zu einer Menagerie umgewandelt wurde. Die geschah mit Rücksicht auf einen Ministerialerlaß vom Jahre 1878, wonach Dressurvorstellungen von Raubthieren aus Theatern und Circus verwiesen und auf Menagerien beschränkt wurden. Jetzt sollen aber auch in Menagerien derartige lebensgefährliche Vorstellungen zufolge einer neuen behördlichen Bestimmung nicht mehr ausgeführt werden, weil diese nur nervenerregend und verrohend auf die Beschauer einwirken.

— Frecher Diebstahl. Am 14. Juni Abends gegen 6 Uhr ging ein etwas angeheiteter Matrose in Amsterdam auf dem Seebeide spazieren. Ein entgegenkommender Herr warnte ihn, vorsichtig zu sein, da seine goldene Uhrkette Diebe veranlassen könnte, die ihn sicher berauben würden. „Sie wissen doch, wie die Gauner dies anfangen?“ Der Matrose wußte es nicht; der freundliche Herr wollte es ihm zeigen. Sehr vorsichtig halte er die Kette los, zog die Uhr aus der Tasche und sagte: „So wird es gemacht.“ Damit steckte er Uhr und Kette in die eigene Tasche und lief davon. Der verbutzte Matrose eilte zwar, als er sich von der ersten Ueberraschung erholt hatte, dem frechen Diebe nach, doch, angetrunken wie er war, kam er nicht weit, sondern stolperte und fiel zur Erde. Der Dieb aber war bald verschwunden.

— Ein orientalischer Philosoph brachte über den Eintritt zu seinem Garten die folgende Inschrift an: „Dieser Garten soll das Eigenthum des Mannes werden, welcher beweisen kann, daß er vollständig zufrieden ist.“ Eines Tages kam ein Unbekannter und sprach zu dem Besitzer des Gartens: „Ich komme, um Dein bisheriges Eigenthum für mich in Anspruch zu nehmen, den Niemand auf der ganzen weiten Welt kann zufriedener sein, als ich.“ Doch der Philosoph erwiderte: „Du leibest an Sinnestäuschungen, denn wärest Du vollständig zufrieden, würdest Du meinen Garten nicht begehren.“

— Ein Mustergatte. „Ich begreife nicht, wie man sich über die theuren Fleischpreise alleweil beklagen kann! Ich und meine Familie sind zusammen dreizehn, und trotzdem kommen wir jeden Tag mit anderthalb Pfund Fleisch aus. Meine Frau mag kein's, die neun Kinder kriegen kein's und die zwei Mägde brauchen kein's — da langt's für mich immer ganz schön!“

— Heimgegeben. Reisender: „Herr Chef, dürfte ich um die Hand ihrer Fräulein Tochter bitten?“ — Chef: „Hören Sie mal, Herr Schulz, ich habe Sie doch als Geschäftreisenden engagirt und nicht als Hochzeitreisenden.“

— Im zoologischen Garten. Kleines Mädchen: „Wo ist denn der junge Löwe, der kürzlich noch hier war?“ — Wärter: „Der ist inzwischen eingegangen, kleines Fräulein!“ — Kleines Mädchen: „Sie meinem wohl . . . ausgegangen!“

— Reservirtes Kompliment. Mutter (von vier älteren Töchtern): „Nun, Herr Rittmeister, wie finden Sie meine Töchter?“ — Rittmeister: „D . . . meine Gnädigste, eine immer jünger als die andre!“

Den Empfehlungen der Frauen haben die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche in den Apotheken nur in Schachteln à Ml. 1. — erhältlich, ungewöhnlich einen großen Theil ihres heutigen Erfolges zu verdanken, indem ihre angenehme, sichere absolut schmerzlose Wirkung bei den Frauen alle anderen Abführmittel verdrängt hat. Wie die vielen Daneschreiben beweisen, werden die ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Grunde bei Störungen in der Verdauung (Verstopfung), Verstopfen, Blutandrang, Kopfschmerzen zc. stets mit bestem Erfolg angewandt.

Einladung zum Abonnement.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel machen wir unsere werthen Abonnenten darauf aufmerksam, ihre Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ bei der Post sowohl als auch bei den Boten so bald als möglich aufzugeben, damit Unterbrechungen in der Zufendung vermieden werden. — Gegen Vorausbezahlung von 1 Mk. 20 Pf. nehmen alle Postanstalten Bestellungen an, ebenso wird das „Amts- und Anzeigebblatt“ gegen einen Botenlohn von 25 Pf. pro Quartal von der Postanstalt an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend pünktlich in's Haus geliefert. Unsere Abonnenten in Eibenstock, Schönheide, Stübingen, Carlsfeld, Sofa, Hundshübel, Blauenthal zc., welche das Blatt durch die Boten beziehen, erhalten dasselbe ohne Preiserhöhung zugesandt. Zu zahlreichen Neubestellungen ladet hiermit freundlichst ein

Die Redaktion und Expedition des „Amts- und Anzeigebblattes“.

MEY's Stoffkragen, Manschetten und Vorhemden.



Billigste, eleganteste und praktischste Wäsche

ist mit **Webstoff** überzogen und in Folge dessen von Leinenwäsche nicht zu unterscheiden. Jeder Kragen kann eine Woche getragen werden, wird nach dem Gebrauch weggeworfen und kostet kaum das Waschlöh eines leinenen.



Vorräthig in Eibenstock bei: **F. A. R. Müller**, Buchhändler; **G. A. Nötzli**; **Ida Todt**; **Theodor Schubart**; in Schönheide bei: **Oswald Rödger**, Buchbinderei; **Bruno Junghanns**.

Anker-Pain-Expeller

Diese altbewährte Einreibung bei Nerven-, Rheumatismus, Rückenschmerzen und Erkältungen

ist

in allen Welttheilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als

das beste

aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche und ist somit auch das billigste

Hausmittel.

Alle Personen, welche ihre Stimme anstrengen, wie Professoren, Geistliche, Lehrer, Sänger, Schauspieler, Redner u. bedienen sich des echten

Rheinischen Trauben-Brust-Honigs

Rheinisches Trauben-Brust-Honig
W. ZICKENHEIMER
Köstlich!
Millionenfach als unübertrroffen
unersetzlich erprobt und anerkannt!

zur Erlangung und Erhaltung einer kräftigen, glodenreinen ausdauernden Stimme mit

überraschendem Erfolg!

Angenehmster Gebrauch.

Bei Indispositionen, Rauheit im Halse, belegter Stimme, bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Halsleiden, Keuchhusten der Kinder, Bluthusten u. selbst bei Abzehrungshusten

Sicherste rasche Wirkung! seit 25 Jahren in vielen Millionen Fällen als unübertrroffen erprobt und einzig wirkend anerkannt.

Barre, schwächliche, kränkliche

Kinder und erwachsene Personen

Kosten kaum 5 Pfennig pro Tag.

werden bei regelmäßigem Gebrauch des echten, aus edelsten Weintrauben bereiteten **Rheinischen Trauben-Brust-Honigs** bald kräftig und gesund bei blühendem Aussehen. Es giebt kein Mittel, welches bei exactester Heilwirkung zugleich so nährend und stärkend wirkt, wie dieses Trauben-Präparat. Käuflich in Flaschen à 1, 1 1/2 u. 3 Mark in Eibenstock bei

E. Hannebohn.

Eiserne Gartenmöbel,

als: Tische, Stühle, Bänke, in allen Größen empfiehlt

Theodor Schubart.

Das Beste ist das Billigste, darum verwenden Sie

Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee
bester Kaffeezusatz.
PATENTIRT

Abonnieren Sie auf das Universum

Illustrirte Familien-Zeitschrift

Jährl. 26 Hefte. 9. Jahrg. Jedes Heft 50 Pf. Spannende Romane und Novellen, populär-wissenschaftliche Artikel, u. A. Unwiderlich, Roman von W. Bernhard Der neue Glaube, Roman von M. Brociner Liebesheirathen, Roman von Rudolf Lindau Der Apostel von Sakrau, von H. Ortman ferner Beiträge von Arnold, Ballestrem, Blätigen, Boy, Gd, Ganschhofer, Gröller, Heiberg, Jensen, Lindau, Wildenbruch u. A. Meisterhafte Illustrationen in Lichtdruck und Holzschnitt. Probehefte zur Ansicht frei in's Haus! Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Rinck's Dampfsgewerk, (vorm. Kannicht u. Cie.) Borna, am Bahnhof. Lager aller Arten geschnittener und ungeschnittener, weicher u. harter Hölzer.

Zu vermietthen ist eine geräumige **Siebelwohnung.** Zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Geschäfts-Anzeige.

Dem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend hierdurch zur Anzeige, daß ich mich als

Sattler und Tapezier

etabliert habe und bitte ich, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Es wird mein Bestreben sein, die mich Beehrenden durch pünktliche und reelle Bedienung zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

Gustav Bahlig.

Meine Wohnung befindet sich im Hause des Hrn. Friedrich Horbach, innere Querbacherstraße 10.

Tiedemann's & Christoph's Fußbodenglanzack mit Farbe, zum Selbststreichen der Fußböden, desgl. alle andern in Del geriebenen Farben,

Lacke, Firnis und Pinsel empfiehlt gut und billig die Drogen- u. Farbenhandlung von **H. Lohmann.**

Bei Husten und Heiserkeit, Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung u. Krage im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten **Schwarzwurzel-Honig** à Fl. 60 Pf. Alt-Reichman. Th. Budde, Apoth. Allein ächt in der **Apothek** in **Eibenstock.**

Fernrohre per Stück 3.20 Mark mit 4 Linsen und 3 Auszügen. Vorgrossern 12mal unter Garantie. Jedes Stück, welches nicht gefällt, nehmen retour. Preis-Katalog sämtlicher Fernrohre, Feldstecher, Operngläser, Luppen, Compass, Mikroskope u. Musikwerke vers. gratis **Kirberg & Comp.** Gräfrath-Central b. Solingen.

Bahnschmerzen

jeder Art werden augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

Indischen Extract

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodaß ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein ächt zu haben in Fl. à 50 Pfg. Dépôt bei **E. Hannebohn.**

Tapeten.

Wir versenden: **Naturelltapeten** von 10 Pf. an, **Glanztapeten** von 30 Pf. an, **Goldtapeten** von 20 Pf. an, in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck. **Gebrüder Ziegler** in **Lüneburg.**

Jedermann kann sich von der außer-gewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Mustertarten franko auf Wunsch überall hin versenden.

Lanolin Toilette-Lanolin

der Lanolinfabrik, Martinikenstraße 5. Berlin. **Vorzüglich** zur Pflege der Haut und des Teints, zur Heilhaltung und Weichung munder Hautstellen und Wunden, zur Erhaltung guter Haut besonders bei kleinen Kindern. Zu haben in Jarmuten à 40 Pf., in Blech-dosen à 20 und 10 Pf. in der **Apothek** und in der **Pro-gerie.**

Ein kinderloser Wittwer in Amerika (schuldensfreier Gutbesitzer) sucht eine

Lebensgefährtin

im Alter von 40-50 Jahren. Vermögen nicht erforderlich, wohl aber häuslicher und friedlicher Sinn; 1 auch 2 Kinder kein Hinderniß. Correspondenz erwünscht, Photographie erbeten und auf Wunsch gegeben. Adresse zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Zur Stichwahl!

Nachdem am 15. Juni kein Kandidat endgültig gewählt worden ist, soll am 24. Juni eine Stichwahl zwischen Herrn Dr. Böhme und Herrn Grenz entscheiden.

Wir halten es für selbstverständlich, daß alle Freunde der Ordnung, alle Feinde gewaltsamen Umsturzes, alle wahren Patrioten nicht dem Sozialdemokraten Herrn Grenz, sondern dem Kandidaten der unterzeichneten Parteien, Herrn **Dr. Böhme**, ihre Stimme geben werden.

Wir machen alle Wähler wiederum darauf aufmerksam, daß Herr **Dr. Böhme**, dessen Programm übrigens Jedermann unseres Wahlkreises bekannt ist, zwar dem Reiche die nöthigen Mittel zur Kräftigung seiner Wehrmacht gewähren will, aber gegen alle Steuern auf Bier, Branntwein und Lebensmittel, vielmehr für Börsen-, Luxus- und Wehrsteuer ist.

Wir bitten Alle, die am 15. Juni nicht mit wählen konnten, sich ausnahmslos an der Wahlurne am 24. Juni einzufinden. — Jeder bedenke, daß eine Stimme den Ausschlag geben kann. Jeder helfe mit sorgen, daß unser Wahlkreis nicht den revolutionslustigen Sozialdemokraten in die Hände falle. Jeder wähle am 24. Juni

Herrn Justizrath Dr. Böhme.

Annaberg, am 19. Juni 1893.

Der Central-Wahl-Ausschuß der nationalliberalen u. konservativen Partei.
E. Steger. M. Kaiser.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt
Karlsruhe.

Lebensversicherung.

— 84 Millionen Mark Vermögen. —

71400 Versicherungen über 294 Millionen Mark Kapital.

Günstige Bedingungen. Niedere Beiträge. Ganzer Ueberschuß den Versicherten. Dienstkautionen an Beamte. — Versicherung gegen Kriegsgefahr.

Vertreter in Eisenloß: **Ed. Moritz Löwe**, Gerichtsexpedient a. D.

Errichtet 1835.

Erweitert 1864.

Herren-Wäsche.



Formathemden u. Hosen nach Prof. Dr. Räger und Dr. Rahmann. Tricot-unterkleidung: Jacken, Hosen in größter Auswahl. Oberhemden Pra. leinene Stragen, Manschetten und Chemisets, Schlipse in bestem Sortiment.

C. G. Seidel.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 1. Juli, Vormittag von 9 Uhr an

beabsichtige ich die diesjährige **Grasnutzung** der unterhalb **Kautenkranz** bis **Wilschhaus** zu beiden Seiten der Mulde gelegenen Wiesen unter den vor der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend zu versteigern und lade ich Reflektanten hierdurch ergebenst ein.

Versammlungsort in der Nähe der **Ledertuchfabrik zu Kautenkranz.**

L. Friedrich, Wilschhaus.

Gras-Auction.

Die gesammte in diesem Jahre zur Verpachtung gelangende Grasnutzung der **Blauenthaler Flur** soll

Freitag, den 30. Juni ds. Js.,

Vormittag 8 Uhr

parzellenweise meistbietend versteigert werden. Der dritte Theil des Pachtgeldes ist am Tage der Auktion baar zu entrichten. Sonstige Bedingungen werden vor der Auktion bekannt gegeben. **Zusammenkunft am Freihof in Sofa.**
Blauenthal, den 20. Juni 1893.

C. L. Reichel.

Gras-Versteigerung.

Die diesjährige Grasnutzung auf der zum **Auersberger Forstrevier** gehörigen sogenannten **langen Wiese** bei **Muldenhammer** beabsichtige ich

Sonntag, den 25. Juni 1893,

von Nachmittag 3 Uhr an

parzellenweise um das Meistgebot gegen Baarzahlung zu versteigern. Zusammenkunft im **Gasthause zu Muldenhammer.**

Aug. Wenzel, Reibhardtsthal.

Möbel-Magazin Eisenstock.

Veränderungshalber und um schnell zu räumen, verkaufe ich mein bedeutendes Lager in **Sopha's, Matratzen, Betten, Stühlen**, sowie in sämtlichen **Tischlermöbeln**, ächt Nußbaum, sowie auch schön lackirte Möbel zu äußerst herabgesetzt billigen Preisen.

Vorteilhafter Einkauf für Wiederverkäufer.

G. A. Bischoffberger.

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,45	9,28	3,03	7,38	
Burkhardtstf.	5,31	10,16	3,51	8,24	
Hübmitz	6,09	10,55	4,30	8,17	
Lößnitz	6,22	11,06	4,41	8,29	
Aue (Ankunft)	6,39	11,23	4,58	8,46	
Aue (Abfahrt)	6,59	11,45	5,12	8,54	
Bockau	7,14	12,00	5,27	9,09	
Blauenthal	7,28	12,09	5,36	10,18	
Wilschhaus	7,30	12,16	5,41	10,25	
Eisenstock	7,42	12,27	5,53	10,38	
Schönheiderb.	7,50	12,34	6,01	10,40	
Wilschhaus	8,01	12,45	6,12	10,51	
Kautenkranz	8,09	12,53	6,20	10,59	
Jägergrün	4,34	8,18	1,02	6,30	11,06
Schöneck	5,15	8,55	1,39	7,08	
Hvota	5,36	9,12	2,00	7,25	
Marktneutisch.	5,59	9,34	2,23	7,47	
Adorf	6,09	9,43	2,33	7,56	

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,54	9,27	1,28	6,23	
Marktneutischen	5,07	8,42	1,36	6,55	
Hvota	5,44	9,19	2,10	7,31	
Schöneck	6,08	9,38	2,35	7,50	
Jägergrün	6,41	10,15	3,27	8,27	
Kautenkranz	6,49	10,21	3,34	8,33	
Wilschhaus	6,58	10,28	3,42	8,40	
Schönheiderb.	7,11	10,38	3,55	8,51	
Eisenstock	7,21	10,46	4,05	9,00	
Wilschhaus	7,31	10,55	4,15	9,09	
Blauenthal	7,37	11,00	4,21	9,14	
Bockau	7,47	11,08	4,31	9,22	
Aue (Ankunft)	8,08	11,21	4,47	9,35	
Aue (Abfahrt)	8,30	11,26	4,59	9,49	
Lößnitz	8,54	11,49	5,22	10,12	
Hübmitz	8,12	8,58	12,05	5,39	10,28
Burkhardtstf.	8,51	9,36	12,44	6,21	11,08
Chemnitz	7,34	10,23	1,28	7,08	11,45

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibus hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	8,13	ab Schönheiderb.	9,26
in Bockau	8,35	in Eisenstock	9,36
in Blauenthal	8,46	in Wilschhaus	9,46
in Wilschhaus	8,52	in Blauenthal	9,52
in Eisenstock	9,05	in Bockau	10,08
in Schönheiderb.	9,13	in Aue	10,18

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	6 Uhr	58 R.	nach Chemnitz u. Adorf.
10	10		Chemnitz.
Mittags	11	55	Adorf.
Nachm.	3	30	Chemnitz.
	5	03	Adorf.
Abends	8	22	Aue resp. Chemn.
	10		Jägergrün.

Reit- u. Fahrhandschuhe,



sowie alle andere Sorten **Glacé** und **Wildlederhandschuhe** in den neuesten Farben und mit Patentverschlüssen. Bestellungen n. Maas empfiehlt billigst

A. Edelmann, Handschuhfabrik,
Brühl 12.

Bickelselle sowie andere **rothe Selle** kauft **D. Ob.**

Im Hause **Bergstraße Nr. 5** ist die

Etagé

vom 1. October zu vermieten.

Th. Fr. Unger.

Wegen

Geschäftsübergabe

verkaufe zum Selbstkostenpreis: **Ofen, Ofenrohr, Kessel, Röhren-Ausgüsse, Essenschieber, Dachfenster, Brückenwaagen, Schleifsteine, Schrotfägen, Sensen** bester Qualität von 75 Pf. an per Stück, **Matratzenfedern**, überhaupt sämtliche Eisenwaaren. **H. Klemm.**

Ein breites golden. Armband

ist am Donnerstag auf dem Wege zur **Wiltenthaler Straße** oder auf derselben verloren worden. Gegen **10 Mk. Belohnung** abzugeben in der Exped. d. Bl.

Extra-Blatt

zum Amts- und Anzeigebblatt für Eibenstock.

Ausgegeben Sonntag, den 25. Juni 1893, Vormittag 11 Uhr.

Das Resultat der gestrigen Stichwahl im 21. Reichstags-Wahlkreise ist nach den bis Abends 10 Uhr bekannt gewordenen Nachrichten folgendes:

Justizrath Dr. Böhme erhielt 10,984 Stimmen
Former Grenz = 8728 =

Dr. Böhme ist sonach mit einer Majorität von 2256 Stimmen in den Reichstag gewählt.

Die in den einzelnen Ortschaften abgegebenen Stimmen vertheilen sich, soweit sie uns bis jetzt bekannt sind, wie nachstehend:

	Böhme	Grenz		Böhme	Grenz		Böhme	Grenz
Annaberg	1573	1059	Hundshübel	123	104	Rittersgrün	184	160
Arnsfeld	106	101	Johanngeorgenstadt	359	422	Sagung	56	145
Bärenstein mit Kühberg	282	86	Böbstadt	138	205	Scheibenberg	295	125
Beiersfeld	152	79	Bugel	—	—	Schlettau	225	198
Bermstgrün	147	3406	Kleinrüderswalde	—	—	Schmalzgrube	—	—
Blauenthal mit Wolfsgrün	44	1	Königswalde	—	—	Schönfeld	—	—
Bodau	253	116	Langenberg	—	—	Schönheide	615	424
Breitenbrunn	153	696	Lauter	388	185	Schönheiderhammer	118	26
Breitenhof	—	—	Markersbach mit Unterscheibe	—	—	Schwarzenberg	467	119
Buchholz	720	418	Mittweida	—	—	Sehma	174	158
Carlsfeld	158	75	Mitdenau	—	—	Sofa	125	125
Crandorf	—	—	Reibhardtsthal	35	5	Stahlberg	146	71
Cranzahl	127	144	Reudorf	—	—	Steinbach bei Arnsfeld	—	—
Crottendorf	161	369	Reuheide	32	35	Steinbach bei Johanngeorgenstadt	—	—
Cunersdorf	51	104	Neuwelt mit Unter-Sachsensfeld	56	31	Tellerhäuser	—	—
Eibenstock	572	533	Ober-Sachsensfeld	75	36	Unterfüngengrün	53	26
Erla	38	—	Ober-Scheibe	22	6	Untermiesenthal	—	—
Frohnau	113	154	Ober-Stüßengrün	134	57	Waltersdorf	—	—
Geyersdorf	—	—	Ober-Schmiedeberg	—	—	Wiesla	—	—
Grumbach	—	—	Ober-Wiesenthal	201	77	Wildenau	65	9
Grünstädtel	48	25	Rüderswalde	71	91	Wildenthal	57	11
Hammer-Untermiesenthal	—	—	Raschau	186	249	Wittigsthal	—	—

In anderen sächsischen Wahlkreisen wurden gewählt: Dresden (4. Wahlkreis): Klemm (Reformp.) gegen Kaden (Soz.) Dresden (5. Wahlkreis): Zimmermann (Reformp.) gegen Gradnauer (Soz.) Meissen: Lieber (Reformp.) gegen Goldstein (Soz.) Delitzsch i. B.: Genaues Resultat nicht bekannt, doch gilt die Wahl des Amtshauptmanns v. Polenz gegen Gerisch (Soz.) als sicher. — In Berlin wurden gewählt: Im 1. Wahlkreis: Langerhans (freis. Volksp.) gegen Läterow (Soz.) Im 2. Wahlkreis: Fischer (Soz.) gegen Virchow (freis. Volksp.) Im 3. Wahlkreis: Vogtherr (Soz.) gegen Munkel (freis. Volksp.) Im 5. Wahlkreis: Schmidt (Soz.) gegen Baumbach (freis. Volksp.) Die Wahl Richter's freis. Volksp.) in Hagen i. B. gilt als zweifellos.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.